

Dankesrede von Käthe Kratz bei der Frauenring-Preis-Verleihung am 4. April 2017

Frauen sind die schlauere Hälfte der Menschheit. So, das ist jetzt einmal klargestellt.

Nicht nur die schlauere, auch die tüchtigere, die klügere und sozial intelligentere. Eigentlich braucht es keinen Beweis dafür, ich will Ihnen trotzdem einen liefern: die Bundespräsidentenwahl in Österreich, der Brexit und die Wahl von Donald Trump haben eines gemeinsam: ca 65% der rechts-nationalistischen Stimmen kamen von Männern, ca 35% von Frauen. Vergleicht man die Stimmen von jungen Frauen mit denen von alten Männern, wird der Unterschied noch um Einiges deutlicher. Fazit: Hätten nur Frauen bis 35 das Wahlrecht, hätten die Rechts-Nationalen den ihnen gebührenden Platz irgendwo ganz hinten, außerhalb der Scheinwerfer, kaum sichtbar.

Das ist doch eine hübsche Vision: statt alter, grauer Männer junge, energische Frauen auf den Regierungsbänken und den Parlamentssitzen. Aus purer Selbstbehauptung plädiere ich noch für ein paar Sitze für ältere und alte Frauen. Doch leider, „die Verhältnisse, sie sind nicht so“, wie Herr Brecht sagt, der den Anteil, den die Frauen um ihn an seinen Arbeiten hatten, geschickt unter den Teppich gekehrt hat. (Das war sein Anteil an „halbe – halbe“.)

Die Verhältnisse zeigen vielmehr nach wie vor alte, graue Männer in Politik, Wirtschaft, Institutionen und Medien. Manche jüngere Männer sind auch dabei, grau sind sie trotzdem. Sie haben Verhältnisse geschaffen oder zugelassen, die uns in einer Dunstglocke von Unsicherheit, Angst und Schrecken die Luft zu nehmen drohen.

Aber: Wir sind bekanntlich die Schläueren. Wir haben längst begriffen, dass es nirgendwo hinführt, die Luft anzuhalten und still zu stehen, bis sich der Dunst verzieht. "Aus taktischen Gründen leise zu treten, hat sich noch immer als Fehler erwiesen", erkannte Johanna Dohnal schon vor 40 Jahren.

In der Nach-Dohnal-Ära hatte ich oft den deprimierenden Eindruck, dass ihre Aufforderung, laut und lästig zu sein, kaum mehr Widerhall fand. Der neoliberale rollback hatte sozialpolitische Bewegungen in die Defensive gedrängt oder völlig vernichtet. Es waren Jahre, in denen es nicht nur Mut brauchte, sich als Feministin zu deklarieren, es brauchte die Bereitschaft, sich außerhalb des gesellschaftlichen Konsens zu stellen: „Feminismus ist vorbei, den brauchen und wollen wir nicht mehr und wer das nicht begreift, ist ebenfalls out und von gestern und ein bisschen lächerlich“.

Heute sind wir hier beisammen und wir sind nichts weniger als out oder lächerlich. Wir sind hier Frauen unterschiedlicher Generationen mit unterschiedlichen Zugängen zum Feminismus, wir lernen voneinander, wir respektieren einander, die Dunstglocke hat uns nicht erstickt, im Gegenteil, Frauenbewegungen in allen Kontinenten haben frische Luft gebracht.

Und da ich heute einen Ehrenpreis bekomme, für den ich mich von ganzem Herzen bedanke, nehme ich mir die Freiheit, einen Wunsch zu äußern: Seien wir laut, seien wir lästig, setzen wir unsere eigenen Taktiken und Strategien ein, seien wir frech im Denken und im Handeln – wir können das, wir sind schließlich die Schläueren.

Käthe Kratz
4.4.17